

Fräulein Elisabeth Müller, Ruswil : Lehrerin und Jugendschriftstellerin

Autor(en): **M.Sch.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **18 (1932)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lige Vorläuferin, also das älteste Paläolithikum. Aus dieser Urstufe entstanden in sehr früher Zeit, wahrscheinlich in Südasiën, in dreifacher Gabelung drei

jüngere „Kulturkreise“: der *Viehzüchter-Nomadismus*, das *totemistische Jägertum* und der *mutterrechtliche Ackerbau*.
(Schluss folgt.)

† Fräulein Elisabeth Müller, Ruswil

Lehrerin und Jugendschriftstellerin.

Es war Sonntag, den 21. Februar, da die Herrin des Friedheims in Ruswil, einst ein Sonntagskind in des Wortes schönster Bedeutung, nach längerem, schweren Leiden eingehen durfte in die Ruhe der Ewigkeit.

Wie war man aber so tief ergriffen, als die schwarzgerandete Trauerbotschaft eintraf, denn Fräulein Elisabeth Müller war einst in ihren gesunden Tagen in Ruswil allen alles gewesen.

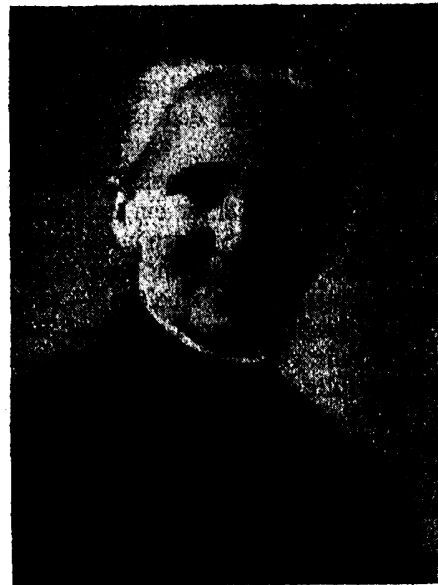
Wir haben sie gekannt als ganz junge Lehrerin — sie arbeiten sehen in der Vollkraft ihrer Jahre und stets ihre vielseitige Tätigkeit in und ausser der Schule angestaunt und bewundert.

Das Wirken dieser edlen Kollegin war so staunenswert gross und unerreichbar, ihr Lebensbild ist so schön, dass es wohl verdient, unserer Lesergemeinde zugänglich gemacht zu werden.

Fräulein Elisabeth Müller, geboren 1866, verlebte ihre Kinderjahre am Rotsee, wo ihre Eltern in der Gemeinde Ebikon ein kleines Heimwesen besaßen und nicht eben mit Glücksgütern gesegnet waren. Mit seinen drei Brüdern und einer Schwester musste Betli an den Sorgen der Familie teilnehmen und wurde namentlich von einem Bruder gehörig zum „Fädeln“ für seine Maschine angehalten. Daneben aber taucht doch auch wieder das Bild eines frohen Betli auf, das sich in Feld und Wald herumtollt, Blumer sammelt und Vorräte von Nüssen anlegt. — Gewiss haßt Betli auch bei seinen Schulaufgaben. Zwei Jahre besuchte sie die Schule in Ebikon, die fünf folgenden in der Stadt Luzern.

Die Angehörigen hatten vor, das Mädchen nach dem Schulaustritt den Schneiderinnenberuf erlernen zu lassen, weil dieses Geschäft ihnen einfach sicherste Anwartschaft auf Broterwerb für eine Tochter zu bieten schien. Der kleinen Elisabeth aber, die mit bestem Erfolg vorläufig noch die Sekundarschule in Luzern besuchte, hatte der göttliche Kinderfreund selbst ein edleres Los zugeordnet — einen Beruf, für den sie der Veranlagung des Geistes und Gemütes entsprechend geeignet war wie nur selten eine. Die Tochter wollte Lehrerin werden. Vorläufig aber ging sie für zwei Jahre nach Paris in dienstliche Stellung und benutzte die Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache. Nach der Schweiz zurückgekehrt, leistete sie einige Monate ihrer ältern verheirateten Schwester in Zürich Aushilfsdienste. Dann streckte ihr ein Verwandter die nötigen Mittel vor, die es ihr ermöglichten, nebst dem Besuch der höhern Töchterchule in Luzern, sich durch Privatstudium auf die Lehrerinnenprüfung vorzubereiten. Dem längst in Gott ruhenden Herrn Professor F. J. Achermann in Luzern, der dem sehr talentvollen Mädchen innert zwei Jahren das nötige Rüstzeug für den Lehr- und Erzieherberuf beibrachte, ist Elisabeth zeitlebens dankbar geblieben — auch der

edlen Familie Albiez, Baumeisters, die ihr in ihren mageren Jahren beim Schulbesuch in Luzern so wacker beistand.



† Fräulein Elisabeth Müller, Ruswil

Mit welchem Danke gegen Gott, dessen treues, frommes Kind Elisabeth stets gewesen, mag die Tochter erfüllt gewesen sein nach sehr gut bestandenen Lehrerinnenexamen!

Am Niklaustag 1885 wurde in Ruswil der Lehrerpreis Herr Joh. Imgrüt zur letzten Ruhe gebettet, und an demselben Tage betrat Elisabeth Müller zum erstenmal Ruswilerboden. Sie war die vom Erziehungsrat berufene Nachfolgerin des verstorbenen Lehrers.

Die junge Lehrerin brachte nicht nur hervorragende Begabung, sondern auch grosse, grosse Freude und Liebe zum Schuldienst mit in das schöne Bauerndorf. Was tut's, dass nur 36 Batzen und ein fast leerer Koffer auf der Liste ihrer Aktiven standen! Ehrwürdige Sr. Philomena Huber, Sekundarlehrerin, nahm in ihrer selbstlosen Liebe und Güte die mittellose Lehrerin gerne in Kost und Logis und unter ihre schützenden Fittiche. Eltern und Kinder liebten schon nach kurzen Wochen Fräulein Müllers schlichtes, freundliches, frohes Wesen. Das war nun auch ein begeistertes Lehren und Unterrichten in der Schule, eine unermüdliche Tätigkeit der jungen Lehrerin, die kurze Zeit die zweite und dritte Primarklasse und dann über 25 Jahre lang die 1. Klasse führte. Die Kinder gehorchten ihr willig — aus Liebe. Nur ganz selten brauchte sie zu strafen. Man zürnte ihr nie — denn die Eltern sahen wohl, ihre Strafe war nicht nur Gerechtigkeit — sie war Güte und Erziehung. Dabei gehört Fräulein Müllers Schule — in den letzten 12 Jahren Mädchenoberschule — stets zu den besten. Wie verstand sie es aber auch, dem Un-

terricht ein charakteristisches Gepräge zu geben, zu erzählen und auf dem Wege der Freude und Liebe Geist und Herz zu bilden. Dass ihre Schulkinder brav waren und zu guten Menschen heranwuchsen, daran lag der edlen Lehrerin alles.

Frl. Müllers anfängliches Jahresgehalt betrug viele Jahre hindurch nur 800 Fr. Dabei hatte sie noch Rückzahlung ihrer Studienkosten zu leisten, und doch sagte sie: „Ich komme mit meiner Besoldung aus.“ Sie bedurfte persönlich so wenig. Wie war sie stets so schlicht-einfach gekleidet! Rein und heil musste es sein nach guter, alter Art. Den Moden machte sie nie Konzessionen. Wenn die Schulstunden beendet waren, dann sorgte sie mit Sr. Philomena für die Kirche, für deren Ausschmückung und Zier. Mit Begeisterung stellte sie ihre herrliche Altstimme in den Dienst des Allerhöchsten, der Liturgie.

Abends war es im Lehrerinnenheim von Ruswil nie einsam. Da fanden sich Töchter ein, mit denen die Verstorbene feine, kunstvolle Spitzen usw. anfertigte. Die Kirche von Ruswil verdankt ihr und Sr. Philomena einen Schatz schönster Handarbeiten — aber auch ein von ihrer Hand gearbeitetes, herrliches Jahrbuch. Es kamen auch sehr viele Erwachsene, ehemalige Schülerinnen, Mütter, die Rat, Trost und Hilfe suchten bei Frl. Müller, und keine kam vergebens. Es war überhaupt ein patriarchalisches Verhältnis! Wie lieb hatte man doch Frl. Müller! Wie freundlich wurde sie gegrüsst, wenn sie des Weges kam! Gross und klein winkte ihr zu! Und erst an Weihnachten! Gott der Herr wird's in langen goldenen Lettern Elisabeth Müller gutgeschrieben haben im Buch des Lebens, was sie ungezählten Armen in der Stille in reichster Weise Gutes tat.

Frl. Müller war ein überaus edler Frauencharakter. Golden leuchtete das Frührot ihres ersten Wirkens, das in die Jahre der Reife hineinleuchtete und ein vollendet schönes Bild von aufrichtiger Güte, wohlwuestem Frohsinn und voll Sonnenwärme trauter Heimeligkeit um sie verbreiteten.

Die ihr von Gott verliehenen grossen Talente verwaltete die Verstorbene mit grosser Gewissenhaftigkeit. Im Laufe der Zeit bildete sie sich zur *Jugendschriftstellerin*, zur Dichterin heran und baute sich aus dem Erlös ihrer Erzeugnisse ein sonniges Heim in einem Garten voll Blumen und liess daran den Spruch hinstellen: „Ein irdisch Heim, auch noch so traut, für kurze Rast nur ist's gebaut!“

Aus dem Born von Elisabeth Müllers Erzählkunst floss manche hübsche Gabe, die unsere Jugend so gerne liest. Zum Beispiel: der Geisshirt vom Gotthard, das Italienerkind, Jute, die Zirkuskinder, das Milchmädchen von Bacherach und Frenzels Geheimnis; Krückelinde; Elternsegen; Wir bitten um Arbeit; Die Erstkommunikanten; Treu zu Jesus. Manche schöne Kalendergeschichte und viele Gelegenheitsgedichte zeigen ihre Autorschaft. Von der ausgiebigen Verwendung ihrer gesanglich-humoristischen Fähigkeiten wissen Organist, Kirchenchor und das Volk von Ruswil sehr viel zu erzählen. Mit einer seltenen Selbstlosigkeit, die Frl. Müller stets als Selbstverständlichkeit erschien, griff sie nach allen Arbeiten und Dienstleistungen.

Viele Jahre versah sie, mit grosser Autorität umkleidet, auch das Amt einer Präfektin der marianischen

Jungfrauenkongregation von Ruswil. Wer war besser geeignet, jungen Töchtern als lebendes Jugendbeispiel hingestellt zu werden, als die fromme Lehrerin, die stets wie ein Engel hienieden gewandelt? Auf dem Arbeitsprogramm ihres Marienvereins stand Jahr um Jahr als vornehmste Hauptnummer: Missionsarbeit für Heidenkinder, Schaffung an Paramenten für arme Missionskirchen. Viele Hunderte von Franken hat sie persönlich zu diesen Zwecken — aber auch für die Diaspora — geopfert.

Mehr als ein Dezennium amtete Frl. Elisabeth Müller dann als beliebte *Präsidentin* der Sektion „Luzernbiet“ des Vereins kathol. Lehrerinnen der Schweiz und war lange Zeit Vizepräsidentin des Gesamtvereins. Den Kolleginnen allen war sie eine gute Mutter. Eine drückende Schulsorge, ein schweres Anliegen — alles trug man nach Ruswil und kehrte wieder froh und aufgerichtet in seine Klausur und Schule zurück. Der prachtvolle Kranz von weissen Rosen, die Widmung unserer Sektion an die edle Tote — o, wie ist sie verdient!

In ihrer Eigenschaft als Vizepräsidentin des Vereins kathol. Lehrerinnen gehörte sie auch dem Zentralkomitee des Kathol. Lehrervereins der Schweiz an. Ihr Wort galt auch in diesem Kreise viel, denn ihre reiche Erfahrung und ihr edler Charakter liessen sie in allen wichtigen Fragen einen wertvollen Ratschlag finden, der in liebenswürdiger Form vorgebracht wurde. Sie war seinerzeit auch mit Leib und Seele für eine möglichst enge Zusammenarbeit zwischen dem Verein kath. Lehrerinnen und dem Kathol. Lehrerverein eingestanden und hat ihre ganze Kraft für das nun schon mehr als ein Jahrzehnt bestehende Kartell eingesetzt.

Bei der Gründung unserer segensreich wirkenden Hilfskasse wurde Frl. El. Müller in die leitende Kommission gewählt und hat darin eine reiche Menge zeitraubender Kleinarbeiten im Dienste notleidender Kollegen und Kolleginnen um Gotteslohn geleistet. An den Sitzungen fehlte sie nie ohne ganz zwingenden Grund, und was man ihr an Sonderarbeit auftrug, besorgte sie mit grossem Verständnis, nicht selten in recht heiklen Lagen, wo nur ein feines Taktgefühl den richtigen Weg finden konnte.

Das Lebensbild von Frl. El. Müller wäre unvollständig, wenn wir nicht auch ihrer segensreichen Tätigkeit im Dienste der „Schweizer-Schule“ gedenken. Mehr als ein volles Jahrzehnt war sie die *Schriftleiterin* der „Lehrerin“. Durch eigene wertvolle Beiträge wie auch durch glückliche Werbung eines gediegenen Mitarbeiterkreises wusste sie ihr Organ stets reichhaltig und sehr lesenswert zu gestalten. Als Mitglied des Redaktionsstabes hatte sie stets auch ein offenes Auge für das Wochenblatt und die übrigen Beilagen unserer Fachzeitschrift und lieferte ganz im stillen manchen wertvollen Beitrag auch dorthin.

Weiter stand sie von Anfang an auch im Dienste unseres Schülerkalenders „*Mein Freund*“, für dessen Gründung sie seinerzeit lebhaft eintrat und allen pessimistischen Bedenken ihr goldenes Gottvertrauen entgegensetzte. Die Lehrerschaft hat die hochgeschätzte Schriftstellerin Elisabeth Pia Müller gerade auch durch die warmblütigen Jugendgeschichten, die sie im „Schwyzerstübli“ veröffentlichte, näher kennen gelernt, und die zahlreichen jugendlichen Leser des „Schwyzerstübli“ waren für El. Pia Müller und ihre Erzählungen immer sehr begeistert. Auch das „Frauenland“ war ihre

Gründung und sie dessen erste Schriftleiterin. Gleichzeitig finden wir Beiträge von ihr im „Kindergarten“ usw.

Nach 40jähriger Wirksamkeit 1925 trat Fr. Müller vom Dienste zurück und wurde pensioniert. Nun hoffte sie auf einen schönen Lebensabend als Schriftstellerin in ihrem trauten, blumentumrankten Heim, nachbarlich des hohen Gotteshauses. Noch diese und jene Arbeit, manches Gedicht für „Frauenland“ und andere Blätter konnte sie schaffen. Bald aber kam es anders. Fr. Müllers Sonnenlied ihrer hinopfernden Tätigkeit löste sich in den letzten 2½ Jahren wegen Arterienverkalkung in Dissonanz auf. Ein recht tragischer Lebensabschluss für eine so hochbegabte Seele!

Vor einigen Wochen wurde Fr. Müller von einer Lungenentzündung befallen, und am 21. Februar trat der Todesbote an die Leidende heran, sie heimzuholen, auf dass an Gottes Thron die fromme Seele der Sängerin, Dichterin und Lehrerin untertauche im lebendigsten Bronnen allen Wohllautes und endloser Seligkeit.

Wie sie ihre gute Lehrerin bei deren Lebzeiten so

schr geliebt, ehrten sie die Ruswiler im Tode. Ganz nahe unterhalb ihres Dichterheims, im Schatten des hohen Gotteshauses, liegt nun unter einer Fülle weisser Blumen und Kränze Elisabeth Müllers letzte Ruhstatt, hatte sie doch vor vielen Jahren in einem Liede den Wunsch geäußert:

„Und geht dereinst zu Ende der Weg durchs Pilgerland,
Mein Wanderstab entsinket der lebensmüden Hand,
Verklungen sind die Lieder, man trägt mich still hinaus,
Dann möcht' ich selig ruhen bei meinem Gotteshaus!“

Die ganze dankbare Gemeinde, Bekannte von nah und fern, darunter auch mehrere geistliche Herren und Herr Erziehungsrat Elmiger, begleiteten die Lehrerdichterin zur letzten Ruhe. Feldmusik, Männerchor, Zäzilien- und Orchesterverein wiesen fein und schön in ihren Produktionen am Grabe und in der Kirche auf das Einleitungsmotiv des nahenden Gottschauens der frommen Sängerin, Lehrerin und Dichterin hin.

Uns aber bleibt als Trost Christi Verheissung und als heiliges Erbe die Kraft ihres Beispiels. M. Sch.

Schulnachrichten

Glarus. Näfels. Trauer und Freude waren am letzten Fastnachtmontag in Näfels eng beisammen. Kaum waren die Glocken des Gedächtnisgottesdienstes für den verstorbenen alt Lehrer Jos. Hauser verhallt, erklang wieder feierliches Trauungsgeläute. Goldene Hochzeit! Als rüstig Paar schritt Lehrer Konrad Hauser neben seiner treuen Gemahlin zum Gotteshaus, um dort zu danken dem Allgütigen, zu bitten um des Allerhöchsten königlichen Segen. Mit dem Jubelpaar freuten sich wackere Söhne, Töchter im Ordensgewande, Enkel und Bruder, feierten auch seine Amtskollegen. Möge ihm das Glück eines sonnigen Lebensabends beschieden sein.

Ein dritter Kollege lag zu gleicher Zeit im Krankenbette, Lehrer Josef Gallati. Zu unserer Freude erholte er sich aber wieder von seinem Herzleiden und wird mit Gottes Hilfe anfangs Mai das Jubiläum seines 50. Amtsjahres begehen, wozu wir ihm aufrichtig gratulieren. (NB. Ein Nachruf auf den verstorbenen Herrn Kollegen Jos. Hauser sel. folgt.) O. B.

Solothurn. Zum Ø Artikel in Nr. 3 unter „Solothurn“ muss doch eine kleine Richtigstellung nachgetragen werden. Es heisst darin: „Leider müssen wir hier feststellen, dass im Kanton Solothurn heute noch gar kein katholischer Lehrerverein besteht! Wenn Herr Dr. Schöpfer besser orientiert ist, lassen wir uns gerne belehren.“ Dazu folgende Bemerkung:

Reg.-Rat Dr. Schöpfer meinte unter dem katholischen Lehrerverein wohl unsern solothurnischen kath. Erziehungsverein, der schon zweimal — wenn auch ohne Erfolg — eine Eingabe ans solothurnische Erziehungsdepartement auf Abänderung des „Reglementes betreffend die Wahlfähigkeit für Lehrstellen an Primarschulen des Kantons Solothurn“ gemacht hat und dessen Jahresbericht jeweilen in der „Schweizer-Schule“ veröffentlicht wird. Die Lehrer-Mitglieder unseres Erziehungsvereins bilden die Sektion Solothurn des schweizerischen katholischen Lehrervereins. Dies dem verehrten Ø Korrespondenten zur Aufklärung und Herrn Dr. Schöpfer zur Beruhigung!

Auch in anderer Hinsicht möchte ich noch an den

Ø Artikel anknüpfen. Es heisst nämlich darin, dass Herr Dr. Schöpfer in Balsthal wörtlich ausführte: „Mit einiger Besorgnis habe ich beobachtet, dass neben der friedlichen, politisch und konfessionell neutralen Lehrerorganisation andere, politische und konfessionelle Gebilde existieren. Wir haben einen katholischen und einem sozialistischen Lehrerverein . . .“

Wie politisch neutral diese Lehrerorganisation ist, geht aus dem „Jahresbericht des Solothurner Lehrerbundes pro 1931“ hervor. In der Einleitung heisst es dort: „In den Bereich seiner Tätigkeit gehört auch die Förderung des Unterrichtswesens auf kantonalem und in Verbindung mit dem schweizerischen Lehrerverein auf schweizerischem Boden.“ Nun gibt es aber nicht nur einen schweizerischen (freisinnigen! d. E.) sondern auch einen schweizerischen katholischen und sogar sozialistischen Lehrerverein. Davon, dass die Förderung des Unterrichtswesens auf schweizerischem Boden in Verbindung mit dem „Schweizerischen Lehrerverein“ zu geschehen habe, steht nichts in den Statuten des solothurnischen Lehrerbundes, wohl aber, dass über den Beitritt des Lehrerbundes zu andern Interessenverbänden die Generalversammlung entscheide. Ferner steht in dieser Berichterstattung: „9. Schweizerischer Lehrerverein. Aus dem Kanton Solothurn haben im Berichtsjahr 265 Abonnenten der „Schweizerischen Lehrerzeitung“ den Beitrag von Fr. 1.50 in den Hilfsfonds des S. L. V. bezahlt und werden demnach als Mitglieder des S. L. V. betrachtet. Neun Abonnenten verweigerten die kleine Gabe. 240 Kolleginnen und Kollegen gehören dem Lehrerverein als beitragszahlende Mitglieder an und entrichten einen Jahresbeitrag von Fr. 2.— und einen Beitrag von Fr. 1.50 in den Hilfsfonds. An alle berufstätigen Lehrpersonen des Kantons wurden Nachnahmen für den Beitrag verschickt, sofern sie nicht als Abonnenten nur für den Hilfsfonds in Betracht fielen. Von diesen Nachnahmen kamen 63 uneingelöst zurück. Unsere Sektion zählt demnach 265 plus 240, also 505 beitragszahlende Mitglieder.“

Woher die Leitung des neutralen solothurnischen Lehrerbundes das Recht ableitet, an alle berufstätigen Lehrpersonen des Kantons Nachnahmen für den Bei-